

*gastbeitrag*  
Neue Kriminalisten  
akademisch ausbilden

*mix*  
Der „echte“  
Hofrat Geiger

*analyse*  
Erschreckende Bilanz  
bei Tötungsdelikten

**03/19**

**kripo.at**



**VEREINIGUNG  
KRIMINALDIENST  
ÖSTERREICH**

# VERDECKTE ERMITTLUNGEN

# VKÖ BAUT AUF

**S**chaffung von Wohnraum war bei der Gründung der Vereinigung vor fast 100 Jahren eine zentrale Zielvorstellung. Mit dem Kauf von Wohnhäusern, die heute noch in unserem Besitz sind, wurde diese Aufgabe in die Tat umgesetzt. Diese Häuser sind heute nicht nur die wichtigste Einnahmequelle, wir können mit ihnen auch wohnungssuchenden Kollegen immer wieder ein Zuhause anbieten.

Dass der Immobilienmarkt heute anders als 1920 funktioniert, wird wohl jedem klar sein, und wir haben deshalb unser Angebot an Wohnraum adaptiert. Heute sind wieder kleinere Wohnungen gefragt, man wohnt heute auch nicht mehr ein ganzes Leben lang in derselben Bleibe. Um Kollegen, die nach Wien versetzt werden und kurzfristig kein Quartier finden, zu helfen, haben wir voll möblierte Startwohnungen geschaffen. Dieses Angebot ist bereits dutzendfach genutzt worden.

Eine weitere Entwicklung hat uns geholfen, das ehemalige Ziel, Wohnraum zu schaffen, wieder zu beleben. Durch das gute wirtschaftliche Management des letzten Jahrzehnts konnten wir einen Kapitalpolster anlegen. Wir sind kein Sparverein und benötigen keinen Sparstrumpf, der Vorstand hat daher beschlossen, mit den vorhandenen Mitteln unseren Zielen der Gemeinnützigkeit und Schaffung von Wohnraum einen neuen Impuls zu geben. Wir haben uns deshalb im Vorjahr entschlossen, unser Haus in Wien 9., Servitengasse, aufzustocken, vor allem weil die Finanzierung des Bauvorhabens gesichert war. Es sind zwar nur zwei weitere Wohnungen, die wir unserem Portefeuille hinzufügen können, aber zwei Familien finden damit ein neues Zuhause.

Es war keine leichte Aufgabe. Monatelange Verhandlungen, Verträge, Behördenwege etc. liegen hinter uns. Im Spätherbst 2018 begann dann der eigentliche Bau. Nun ist die Arbeit getan, in den nächsten Wochen werden die Schlüssel übergeben. Ein Grund zur Freude.

Üblicherweise ist es nicht meine Art, in unserem Medium Funktionären Danke zu sagen. Es ist schließlich die Aufgabe jedes einzelnen Funktionärs, den Zielen der Vereinigung zu dienen. In diesem Fall möchte ich eine Ausnahme machen: Ohne den Dauereinsatz des Duos Helmut Bärtil und Franz Scheucher, die eng mit unserem Architekten Guido Trampitsch zusammengearbeitet haben, wäre das Projekt nicht durchführbar gewesen.

**Richard Benda**  
Präsident



ausgabe  
03/19

## splitter

Nationale und internationale Meldungen..... 5

## gastkommentar

Wenig Licht, Viel Schatten ..... 7

## top thema

Vom richtigen Umgang mit Vertrauenspersonen.. 13

Eine Lanze für den „Zund“ ..... 17

Heikle Einsätze im Untergrund ..... 21

## analyse

Höchste Opferzahl seit 10 Jahren ..... 25

## mix

Warum die Bayerische Polizei so erfolgreich ist .... 27

Der „echte“ Hofrat Geiger..... 27

## vkö

Falsche Identitäten..... 29

Krimilesung ..... 29

Zu Besuch bei Airbus ..... 29

## intern

Aus dem VKÖ Archiv ..... 31

VKÖ - Jahresausflug 2019 ..... 31

Probleme mit Ausweisen ..... 31

In memoriam Franz Skant ..... 33

Kripo.at Rätsel..... 33

Impressum ..... 33

Titelbild: Shutterstock



**wels.**

Innsbruck und Linz haben im Dezember 2018 begonnen, Wien folgte im Februar 2019, zuletzt wurde auch in der Messe-Stadt der Ruf nach einer Waffenverbotszone laut. Konkret geht es um das Umfeld einer „Balkan-Disco“, wo laufend Straftaten registriert werden. Kommissariatsleiterin Alexandra Löberbauer zeigte sich regionalen Medien gegenüber überzeugt, dass die Maßnahme die Arbeit der Beamten vor Ort erleichtert. Dafür würden auch die Erfahrungen sprechen, die mit Verbotszonen bereits gemacht wurden, heißt es.



Bild: LPD/ÖÖ



Bild: APAweb, Angelika Kreiner

**wien.**

Etwas kurios mutet die Geschichte des Wachzimmers Praterstern an: Im Zuge des 2004 begonnenen Bahnhofumbaus hätten die ÖBB der Polizei immer wieder Räume angeboten, wären aber über Jahre auf taube Ohren gestoßen, heißt es. Schlussendlich musste der desolate Stützpunkt am Vorplatz aufgelassen und in die nahe Lassallestraße übersiedelt werden. Angesichts der Probleme am sozialen Brennpunkt wurden die Rufe nach einer „neuen“ Polizeiinspektion lauter und lauter; Ende 2020 soll sie nun in einem Zubau bezogen werden.

**düsseldorf.**

Das LKA Nordrhein-Westfalen hat das erste Lagebild zur Clankriminalität erarbeitet und mehr als 14.000 Straftaten untersucht, die Mitgliedern von 104 kriminellen Großfamilien zugeschrieben werden. Mehr als ein Drittel dieser Taten waren u.a. Raub, gefährliche Körperverletzung, Nötigung oder Bedrohung. Das Lagebild weist 6.449 Verdächtige aus, denen 14.225 Straftaten zuzuordnen sind. Darunter sind auch 26 vollendete oder versuchte Tötungsdelikte.

(Quelle: Behördenpiegel, 20.05.2019)

**feldkirch.**

Wer auf den Spuren von Meisterdetektiv Sherlock Holmes wandeln will, muss nicht unbedingt nach London reisen. Die Gelegenheit bietet sich nun auch in der Vorarlberger Bezirksstadt, wo Ende Mai eine bislang namenlose Verkehrsfläche hinter dem Rathaus in Arthur-Conan-Doyle-Gasse benannt wurde. Anlass war der 160. Geburtstag des Holmes-Schöpfers, der 1875/76 das Jesuitengymnasium „Stella Matutine“ in Feldkirch besucht und dort auch erste literarische Werke verfasst hat.

**paris.** Die französische Polizeigewerkschaft Alliance spricht von unhaltbaren Zuständen, die Verantwortlichen lediglich von „persönlichen Problemen“: Im Vorjahr haben sich 35 Polizisten und 33 Gendarmen das Leben genommen, meist mit der eigenen Dienstwaffe. Auch heuer sind bereits 28 Suizide gezählt worden. Die Ursache liegt nach Meinung der Polizisten in der Arbeitsbelastung und damit im Dauerstress. Schlechte Ausrüstung, eine laxe Justiz und die Anfeindung aus dem eigenen Volk machen den Polizisten zu schaffen. (Quelle: Frankfurter Allgemeine, 22.4.2019)





*gastkommentar*

## LAGEBILD DER KRIMINALISTIK: WENIG LICHT, VIEL SCHATTEN

Bei Goethe hieß es im Götz von Berlichingen zwar „wo viel Licht ist, ist starker Schatten“. Er bezog sich dabei auf charakterliche Defizite. Die leichte Abwandlung dieses Zitates passt aber dennoch sehr gut auf den aktuellen Zustand der wissenschaftlichen Kriminalistik, beschreibt es doch ebenfalls einen bedauernden und defizitären Zustand.

**D**ie Schwerpunkte in der Kriminalitätssachbearbeitung liegen aufgrund der gesetzlichen Aufgabenzuweisung in strafverfolgenden bzw. repressiven Tätigkeiten sowie in der Kriminalprävention. Dementsprechend ist für die Arbeit in diesem Bereich ein umfassendes Wissen zum Erkennen, Verfolgen und Verhüten von strafrechtlich relevantem Verhalten zwangsläufig notwendig. Dieses ist erforderlich, um Sachverhalte erfassen und einordnen zu können. Auch wenn weitere Fähigkeiten, wie z.B. eine gute Beobachtungsgabe, Hartnäckigkeit und eine gewisse Fantasie, die Grundvoraussetzungen für die erfolgreiche Arbeit in der Kriminalitätsbekämpfung sind, ist es erst bei Kenntnis des notwendigen Fachwissens möglich, mit Hilfe von Hypothesenbildungen und den Methoden des Verifizierens und Falsifizierens ziel- und zweckorientiert arbeiten zu können. Diese

Vorgehensweise, das „kriminalistische Denken“, das sicherlich bei einigen zumindest in Teilen bereits in der Persönlichkeit mehr oder weniger ausgeprägt vorhanden ist, kann und muss grundsätzlich auch erlernt bzw. vertieft werden.

Sollte es bereits bei der Grundlagenvermittlung in der Ausbildung bzw. im Studium zu Defiziten kommen, ist davon auszugehen, dass es im Ergebnis zwangsläufig zu einer mangelhaften Arbeitsleistung führen wird. Unübersehbare Anhaltspunkte für diese Vermutung sind u.a. hohe Fallzahlen bei parallel niedrigen oder bei einigen Delikten sogar sinkenden Aufklärungsquoten und eine kontinuierlich sinkenden Verurteiltenquote.

Für die adäquate Aufgabenwahrnehmung in der Kriminalitätssachbearbeitung ist zwangsläufig eine umfangreiche Kennt-

nis der Inhalte der Kriminalwissenschaften erforderlich. Kriminalwissenschaften ist der Oberbegriff für die verschiedenen Disziplinen des Strafrechts und seiner Bezugswissenschaften, konkreter die Sammelbezeichnung für alle Disziplinen, die sich primär mit dem kriminellen Verhalten von Menschen befassen. Kriminologie und Kriminalistik werden oft - so z.B. in der medialen Berichterstattung - miteinander verwechselt bzw. als Begrifflichkeit versehentlich synonym verwendet. Dabei unterscheiden sie sich maßgeblich, auch wenn sie eine enge Beziehung und eine gemeinsame Geschichte haben.

Die Kriminologie, die sich ebenfalls weiterer Bezugswissenschaften bedient, wie z.B. der Soziologie und der Psychologie, hat sich über die Jahre zu einer empirischen Wissenschaft fortentwickelt und





Bild: BMI

*Hitech-Kriminalistik ist aus dem täglichen Alltag der Kriminalarbeit nicht mehr wegzudenken ...*

ist somit auch keine „Hilfswissenschaft des Strafrechts“, wie Franz von Liszt sie in seinem Ideal einer „Gesamten Strafrechtswissenschaft“ einordnete, sondern eine eigenständige „Schwesterwissenschaft“ des Strafrechts. Zwischen der Kriminologie und der Kriminalistik besteht ein enges Bezugsverhältnis. Erst durch den Erkenntnisgewinn mit Hilfe der Kriminalistik ist es der Kriminologie möglich, durch Forschung die unterschiedlichen Erscheinungsformen von Kriminalität zu analysieren sowie die persönlichen und gesellschaftlichen Ursachen für kriminelles Verhalten festzustellen und daraus allgemeingültige Theorien abzuleiten.

So wie die Kriminologie die „Lehre vom Verbrechen“ ist, ist die Kriminalistik die „Lehre von der Verbrechensbekämpfung“. Die Aufgabe der Kriminalistik ist die Sachverhaltserforschung im Strafrecht, die Aufklärung der Tat. Mit den Möglichkeiten des Strafprozessrechts ist dies nicht möglich, da dort nur der rechtliche Rahmen vorgegeben wird, der zu beachten ist. Im Ermittlungs- bzw. Strafverfahren ist die reine Klärung der Rechtslage bzw. die Zuordnung zu einer Norm oftmals ein verhältnismäßig geringes Problem. Viel wesentlicher ist die forensische Aufarbeitung der Tatbegehung. Im Ermittlungsverfahren wird die Sachverhaltserforschung weitestgehend von der Polizei betrieben, zu einem deutlich kleineren Anteil von der Staatsanwaltschaft.

Nicht nur die Polizei, sondern auch Staatsanwälte und Untersuchungsrichter, die den Sachverhalt in freier Beweiswürdigung zu bewerten haben, benötigen umfangreiche Kenntnisse der Kriminalistik, andernfalls könnten sie ihrem gesetzlichen und gesellschaftlichen Auftrag nicht angemessen nachkommen.

Die modernere Kriminalistik, die unter dem Einfluss der Aufklärung und parallel zur Entwicklung des Strafrechts zu betrachten ist, wurde maßgeblich geprägt durch Paul Johann Anselm Ritter von Feuerbach (1775-1833), als Begründer der modernen deutschen Strafrechtslehre, Ludwig Hugo Franz von Jagemann (1803/04-1889) mit

*... die klassischen Methoden sind kaum zu ersetzen.*



seinem 1838 und 1841 veröffentlichten zweibändigen „Handbuch der gerichtlichen Untersuchungskunde“, Franz von Liszt (1851-1919), der die kriminalistische Ausbildung zukünftiger Juristen und „Kriminalpraktiker“ in der Polizei im Fokus seiner Betrachtung hatte, und durch Hans Gross (1847-1915) mit seinem 1893 veröffentlichten „Handbuch für Untersuchungsrichter“. Gross gilt heute durch seine Vorlesungen zur Kriminalistik an den Universitäten Czernowitz, Prag und Graz als Begründer der wissenschaftlichen Kriminalistik. In Westdeutschland wurde Kriminalistik nach 1945 fast ausschließlich nur noch im Rahmen der polizeilichen Aus- und Fortbildung und überwiegend von Polizeipraktikern gelehrt.

Die Kriminalistik ist aufgrund ihrer naturwissenschaftlichen Basis mittlerweile international anerkannt, als eigenständige Wissenschaft kämpft sie aber immer noch um ihre Existenzberechtigung. Ein entscheidendes Kriterium für das Begründen einer Wissenschaft ist das Vorhandensein entsprechender Lehrstühle. Es gibt zwar einige Lehrstühle und Professuren für Kriminalistik an Polizeihochschulen bzw. Polizeiakademien, diesen fehlen aber die notwendigen materiellen und personellen Ressourcen, zudem bleibt neben der Lehre in der Regel kaum Platz für die Forschung. Diese ist grundsätzlich aber nicht unproblematisch, denn meist eingebettet in die polizeiliche Organisation, ist sie nicht wirklich frei.

Betrachtet man die derzeitige hochschulische Situation der Kriminalistik außerhalb von polizeilichen Bildungseinrichtungen im deutschsprachigen Raum, stellt man fest, dass das Angebot ausgesprochen überschaubar ist. Universitär besteht für Interessierte in Deutschland ausschließlich an der Ruhr-Universität Bochum (RUB) seit 2016 die Möglichkeit, Kriminalistik als Schwerpunkt im berufsbegleitenden Masterstudiengang „Kriminologie, Kriminalistik und Polizeiwissenschaft“ zu wählen. In Österreich wird Kriminalistik derzeit außerhalb der Polizei-Ausbildung nur im Rahmen des juristischen Studiums gelehrt. Die Donau-Universität Krems wollte bereits ab Herbst 2017 eine kriminalistische Fortbildung anbieten, die Einführung wurde aber aus „organisatorischen Gründen“ auf Oktober 2019 verschoben. In der Schweiz besteht am Kriminalwissenschaftlichen Institut der Universität Lausanne die Möglichkeit neben Kriminologie auch Kriminalistik zu studieren. Der Masterstudiengang Kriminalistik, der aber auf Französisch gelehrt wird, beschäftigt sich nach dem Grundstudium der Forensischen Wissenschaft schwerpunktmäßig mit der Kasuistik anhand konkreter Praxisfälle.

Man kann und muss also konstatieren, dass die Kriminalistik alles für die Begründung einer eigenständigen Wissenschaft mitbringt, aber derzeit immer noch daran krankt, dass sie aufgrund fehlender Lehrstühle keine „Heimat“, keine systematische Theorie und keine Grundlagenforschung besitzt. In Osteuropa sieht die Situation der wissenschaftlichen Kriminalistik wesentlich

besser aus, dort gibt es an zahlreichen Universitäten entsprechende Lehrstühle. Die Notwendigkeit für einen eigenen Kriminalistik-Studiengang liegt auf der Hand, denn polizeiliche Ausbildung und Wissenschaft sind ein Unterschied. Das reine Vermitteln und Beherrschen der Kriminalistik als „Handwerk“, als Kriminaldienstkunde, ist keine Wissenschaft und lässt für den Lernenden auch die systematischen Zusammenhänge nicht erkennen. Die Deutsche Hochschule der Polizei (DHPol) wäre innerhalb der Polizei diejenige Bildungseinrichtung, die ebenfalls Heimat und Orientierung für einen Kriminalistik-Studiengang bieten könnte. Im Rahmen des für die Absolventen der Schutz-, Wasserschutz- und Kriminalpolizei inhaltsgleichen Studiengangs „Öffentliche Verwaltung - Polizeimanagement“, die zukünftigen Führungskräfte des höheren Dienstes, wird Kriminalistik von Polizeipraktikern unter „ferner liefen“ vermittelt. Das ist gerade unter dem Aspekt bemerkenswert, weil die DHPol sogar den gesetzlichen Auftrag hat, Kriminalistik als polizeilichen Schwerpunkt zu vermitteln, diesem aber bisher nicht im angemessenen Rahmen nachkommt.

Einen neuen und bisher einmaligen Weg innerhalb der Polizei könnte die Fachhochschule der Polizei Brandenburg künftig beschreiten. In Brandenburg stellte man jüngst offiziell fest, dass es zu einem Verlust gut ausgebildeter und erfahrener Fachkräfte gekommen ist und aufgrund des demografischen Wandels weiterhin kommen wird. Die Defizite seien ohne aufwändige Weiterbildungsmaßnahmen kaum zu kompen-

sieren. Derzeit ist es nur in Berlin, Hamburg, Hessen und Schleswig-Holstein möglich, ein Studium zum Kriminalkommissar bzw. zur Kriminalkommissarin zu absolvieren und zielgerichtet für die Verwendung in der Kriminalitätsbekämpfung qualifiziert zu werden. Von daher ist es bemerkenswert, dass mit Brandenburg gerade ein Land mit einem sogenannten polizeilichen „Einheitsstudiengang“ die Defizite so deutlich artikuliert. Mittlerweile ist die Grobkonzeption für einen Masterstudiengang „Kriminalistik“ erarbeitet, welche im September 2018 vorgestellt wurde und nun sehr zeitnah konkretisiert werden soll, da die Aufnahme des Studienbetriebes für 2020 geplant ist. Auf die Ausgestaltung und Einführung des Studienganges darf man gespannt sein.

• [andre.schulz@bdk.de](mailto:andre.schulz@bdk.de)

## ZUR PERSON

André Schulz, 49, war von 2013 bis 2018 Bundesvorsitzender des



Bild: Bdk

„Bund Deutscher Kriminalbeamter“ (BDK). Schulz wohnt in Hamburg und arbeitet an der dortigen Polizeiakademie. Er hat an der Ruhr-Universität Bochum Kriminologie und Polizeiwissenschaft studiert.

## Berufsbegleitend studieren

### Strafrecht, Wirtschaftsstrafrecht und Kriminologie, MA

Master of Arts  
Start: Oktober 2019  
4 Semester, berufsbegleitend

[www.donau-uni.ac.at/strafrecht](http://www.donau-uni.ac.at/strafrecht)

6.  
Jahrgang

Donau-Universität Krems  
Department für Rechtswissenschaften  
und internationale Beziehungen



### Cybercrime

Certified Program  
Start: Oktober 2019  
1 Semester, berufsbegleitend

[www.donau-uni.ac.at/cybercrime](http://www.donau-uni.ac.at/cybercrime)

NEU!



top thema

VKÖ-Bildungsreferent Niko Reith, Vortragender Klaus Mair und VKÖ-Vizepräsident Helmut Bärtl

## VOM RICHTIGEN UMGANG MIT VERTRAUENSPERSONEN

Heikle Themen wie selten zuvor wurden kürzlich in der VKÖ-Zentrale abgehandelt. Es ging um das Instrumentarium der „Verdeckten Ermittlung“; wofür Bildungsreferent Niko Reith einerseits Klaus Mair aus seiner Masterarbeit referieren, aber auch einen langjährigen verdeckten Ermittler aus seinem abenteuerlichen Job erzählen ließ.

**V**erdeckte Ermittlungen gehören wohl zu den schärfsten Waffen der Exekutive, wobei das Schwert mit viel Bedacht geführt sein will. „Under-Cover-Agenten“ und „Konfidenten“ waren immer schon aktiv, allerdings haben sich die Rahmenbedingungen geändert, die Spielregeln werden laufend adaptiert bzw. verschärft.

Diesem Aspekt hat sich Oberstleutnant Klaus Mair vom LKA-Wien, Außenstelle West, in seiner mittlerweile in Expertenkreise vielbeachteten Masterarbeit gewidmet. Die VKÖ hat die Arbeit als förderungswürdig eingestuft und Mair bei seinem Studium an der Donau-Uni-Krems finanziell unterstützt. Im Gegenzug gewährte Mair nun bei einem von VKÖ-Bildungsreferent Niko

Reith organisierten Vortrag Einblicke in die sensible Thematik. Die Veranstaltung war (wie die schriftliche Arbeit selbst) nur eingeschränkt öffentlich. Was auch daran lag, dass neben Mair ein „verdeckter Ermittler“ (VE) von seinen Einsätzen berichtete und dabei auch (lebens-)gefährliche Erlebnisse im Untergrund nicht aussparte. (Siehe auch Seite 19)

Mair erläuterte die rechtlichen Rahmenbedingungen, etwa den Umstand, dass Vertrauenspersonen (VP) gemäß § 54b Sicherheitspolizeigesetz zentral erfasst werden. Die Mehrzahl dieser Zuträger entstammt selbst dem kriminellen Milieu, ihre Motivation, der Polizei Informationen zu liefern, ist unterschiedlich, in der Regel aber nicht

von hehren Motiven getragen. Dank der Registratur ist ein Überblick möglich, welche „freien Mitarbeiter“ in welchen Bereichen der Verbrechensbekämpfung – oder auch zur Abwehr gefährlicher Angriffe – verfügbar sind. Und es wird ausgeschlossen, dass sich so ein „Zund“ verschiedenen Dienststellen anbietet (und gar mehrfach etwaige Entlohnungen einstreift, Anm.).

Die Einsatzgebiete für VP sind mittlerweile mannigfaltig: Waren verdeckte Operationen anfänglich auf den Drogenhandel beschränkt, so sind sie längst in anderen kriminellen Sparten üblich, wenn es um schwere Straftaten geht, die mit mehr als fünf Jahren Haft bedroht sind. Wie Mair sagt, haben von ihm befragte Praktiker den Ein-



**VERTRAUENSPERSON (VP)**

Eine VP ist jemand, der sich bereit erklärt, freiwillig und auf längere Zeit unter Zusage der Vertraulichkeit Informationen, die der Aufklärung von strafbaren Handlungen und der Abwehr gefährlicher Angriffe oder krimineller Verbindungen dienen, zu beschaffen und bei Bedarf unter polizeilicher Führung an verdeckten Einsätzen teilzunehmen. Dafür gibt es mitunter finanzielle Zuwendungen bzw. Kostenersatz. Verantwortung trägt der VP-Beauftragte bzw. -Führer.

**INFORMANTEN**

Als Informanten werden Personen bezeichnet, die aus eigenem Antrieb und gegen die Zusage der Vertraulichkeit im Einzelfall Informationen über strafbare Handlungen und gefährliche Angriffe oder kriminelle Verbindungen geben. Informanten können von allen Exekutivbediensteten in Anspruch genommen werden.

**VERDECKTER ERMITTLER (VE)**

Ein VE muss nicht zwangsläufig ein Organ der Kriminalpolizei im eigentlichen Sinne sein, eine entsprechende kriminalpolizeiliche Ausbildung ist nicht Voraussetzung. Im Regelfall tritt ein VE legendiert auf, das kann kurzfristig, aber auch auf längere Zeit der Fall sein. Die Behörde kümmert sich um die entsprechende Tarnung bzw. notwendige Ausstattung.

satz von VP ausnahmslos befürwortet und die Notwendigkeit unter anderem damit begründet, dass man in (vor allem ethnisch) abgeschottete Gruppierungen sonst schwer bis gar nicht vordringen kann.

Mair strich auch hervor, dass die Sicherheit einer VP (wie auch eines VE) „absolute Priorität“ hat. Vor jedem Einsatz wird eine Gefahrenanalyse erstellt und so etwas wie ein Drehbuch erdacht. Ergeben sich unkalkulierbare Risikofaktoren, wird der Plan verworfen bzw. der Einsatz abgebrochen. Was freilich nicht garantiert, dass eine Situation doch aus dem Ruder laufen und urplötzlich eskalieren kann.

Gründlich bedacht wird laut Mair weiters, was nach einem (gelungenen) Einsatz geschieht. Zwar kann selbst das Hohe Gericht nicht darauf bestehen, die wahre Identität eines „Verdeckten“ zu erfahren; Stichwort: Amtsgeheimnis. Aber es obliegt dem schlussendlich verhandelnden Richter, welche weiteren Schutzmaßnahmen er zulässt, etwa den Ausschluss der Öffentlichkeit oder zumindest des Angeklagten, die „Maskierung“ des anonymen Zeugen bzw. dessen kontradiktorische Einvernahme. Oder ob all diese Maßnahmen im Sinne der Wahrheitsfindung ausgeschlossen werden. Hinfällig sind diese Überlegungen, wenn eine VP selbst in den Verdacht gerät, eine Straftat begangen zu haben – Stichwort: Officialdelikt. Die VP unterliegt jedenfalls dem Lockspitzel-Verbot (auch ein VE darf nicht als Agent Provocateur agieren, Anm.). Dieser Vorwurf wird von Strafverteidigern gerne in den Raum gestellt, wenn etwa Drogenhändler einem „Scheinkauf“ aufgesessen sind.

Eine Zusammenfassung der Masterarbeit von Oberstleutnant Klaus Mair, BA, MA finden sie unter [www.kripo.at](http://www.kripo.at).

**ZUR PERSON**

Oberstleutnant Klaus Mair, BA, MA, 54, trat 1982 in die Wiener Sicherheitswache ein. 1989/90 absolvierte er den 26. Zentralen Grundausbildungslehrgang für Kriminalbeamte, diente danach in den Krb-Abteilungen Margareten und Währing, ehe er 1995/96 die Sicherheitsakademie Mödling besuchte und als „Offizier“ ausgemustert wurde. In dieser Funktion wurde Mair dem KI, der damaligen „Abteilung I“ (Staatspolizei) und der Krb-Abteilung Favoriten zugeteilt. Bis Mai 2003 war er „Chef-Kieberger“ in Währing, mit Ende 2008 wurde er stellvertretender Leiter der Außenstelle West im LKA Wien.

Mair belegte zunächst den Bachelorstudiengang „Polizeiliche Führung“, 2019 beendete er den Masterstudienlehrgang der Donau-Uni-Krems.



**kripo.at** 

Besuchen Sie unsere neue Website

**www.kripo.at**

- **Aktuell**
- **Informativ**
- **Interaktive Online-Ausgabe der Zeitschrift „kripo.at“**



top thema

## OK-BEKÄMPFUNG: EINE LANZE FÜR DEN „ZUND“

„Informanten werden für unsere Arbeit immer wichtiger“, sagt Oberrat Dieter Csefan, den Medien gerne Österreichs obersten Mafia-Jäger nennen, im Gespräch mit kripo.at. Was der Leiter des Büros zur Bekämpfung der Organisierten Kriminalität im Bundeskriminalamt damit sagen will: Dem „Factor Mensch“ muss (wieder) mehr Bedeutung beigemessen werden.

**C**sefan verdeutlicht seine Meinung an einem aktuellen Fall: Dem „Mafia-Mord“ in der Wiener Innenstadt Ende des Vorjahres. Die spektakuläre Bluttat war nur eine von mittlerweile 50 Morden, die der regelrechte Krieg zweier Drogen-Banden vom Balkan gefordert hat. „Erst gestern sind in Deutschland wieder zwei Mitglieder erschossen worden“, so Csefan im Hintergrundgespräch mit kripo.at (das Mitte Mai geführt wurde, Anm.). In diesem Zusammenhang spricht er von „Todeslisten“, die

die verfeindeten Clans führen. Zwar weiß man viel über die Organisationen und die handelnden Personen, bei den Ermittlungen selbst stößt man aber oftmals an Grenzen. Einer der Gründe: Alle Beteiligten kommunizieren ausschließlich über Blackberrys, Hightech-Telefone, die wohl aus gutem Grund auch von vielen Politikern genutzt werden. „Bei Telefonüberwachungen hören wir da so gut wie nichts mehr“, gibt Csefan zu. Und weiter: „Selbst der kleinste Straßendealer dieser Organisationen bekommt

an seinem ersten ‚Arbeitstag‘ einen Blackberry als Diensttelefon.“

Csefans deutliches Fazit: Vertrauenspersonen und verdeckte Ermittler sind die Zukunft der OK-Bekämpfung; fast ist man geneigt zu sagen: wie in der „guten, alten Zeit“

Im vergangenen Jahr hatte das OK-Büro nebst 176 Telefonüberwachungen zahlreiche verdeckte Ermittlungen laufen,



„Cappuccino-Mord“: Fund nach einem Zund



OK-Bekämpfer Dieter Csefan

die letztendlich zu 102 Hausdurchsuchungen und 172 Festnahmen geführt haben. Besonders brisant ist dabei ein mittlerweile 13 Jahre zurückliegender Fall, der Csefans Team – aber nicht nur ihm – nach wie vor unter den Nägeln brennt: Der „Cappuccino-Mord“ (2006 in Wien-Hernals). Das besonders heikle daran war die Verwicklung gleich einer ganzen Reihe (mittlerweile ehemaliger) Zunds<sup>1</sup>, was wiederum ein (Mit-)Auslöser dafür war, dass die Causa in einen „Polizeiskandal“ ausuferte. Ob ein Albaner, gegen den das Verfahren damals während des Mord-Prozesses eingestellt wurde, vielleicht doch der gesuchte Schütze war, ist bis heute strittig. Unstrittig ist hingegen der von Zeugen aufgestellte Lügenrekord, der unzählige Verurteilungen zur Folge hatte.

Zuletzt kam aber wieder Bewegung in den Fall, weil ein Informant zu wissen glaubte, wo die verschwundenen Tatwaffen zu finden wären. Und tatsächlich führte der Hinweis zu vier vergrabenen Faustfeuerwaffen und zwei Maschinenpistolen samt Schalldämpfer und Munition. Der „Cappuccino-Mord“ ist damit freilich nicht geklärt (und wird es vielleicht auch nie werden, Anm.). Wobei: Da der Fall Zusammenhänge mit einem weiteren bis heute ungeklärten „Mafia-Mord“ (2016

in Wien-Brigittenau) erkennen lässt, ist auch nicht auszuschließen, dass der ausschlaggebende Hinweis doch irgendwann einmal einlangt.

Die in der Öffentlichkeit mitunter kritisierten großen und kleinen Lauschangriffe sind in der OK-Bekämpfungsbilanz für 2018 zahlenmäßig gar nicht erst erwähnenswert, meint Csefan: „Aber verdeckte Ermittlungen haben wir quer durch alle sieben Referate gehabt, ob inländische Täter betreffend, solche vom Balkan oder im Bereich Wettbetrug, Doping und Arzneimittelbetrug.“ Auch im „Darknet“, wobei sich Csefan an eine kuriose Facette erinnert: Ein Drogendealer wollte auf Nummer Sicher gehen, dass sein Gegenüber kein Polizist ist. Also hat er eine Bestätigung dafür verlangt, nicht ohne vorher die rechtliche Belehrung auszusprechen, dass der potentielle Käufer „laut Gesetz wahrheitsgetreu“ antworten müsse. Der kam der Aufforderung brav nach und schrieb „ich bin kein Polizist“; um den Dealer wenig später zu verhaften.

Dass Vertrauenspersonen ein gefährliches Leben führen, macht Dieter Csefan an einem Fall deutlich, der durch die Schlagzeilen der Weltpresse gegangen ist. Kurz

gesagt ging es um Hunderte Kilo Kokain, die aus Südamerika nach Europa geschmuggelt wurden. Und zwar von zwei Oberösterreichern, Vater und Sohn, per Katamaran, im Auftrag einer am Balkan ansässigen Tätergruppe. Der steirischen Polizei ist es in Kooperation mit dem .BK und internationalen Strafverfolgungsbehörden gelungen, einen „Maulwurf“ einzuschleusen: Der Mann hat bei den Seglern als Skipper angeheuert. Somit waren die Ermittler „mitten drin“ – und konnten dem kriminellen Treiben ein Ende bereiten. Während Vater und Sohn am LG Wels langjährige Haftstrafen ausfassten, wurde der Informant mit Hilfe amerikanischer Behörden aus dem Schussfeld gebracht. Medial bislang unbeachtet blieb, dass jener Mann, der den Skipper vermittelt hatte, deshalb erst kürzlich in Bosnien erschossen wurde. Auch eines der eingangs erwähnten Opfer in Deutschland war dem Vernehmen nach eine VP des BKA-Wiesbaden.

Oberrat Csefan sieht seine Leute, wie auch die Kollegen der Landeskriminalämter, jedenfalls puncto „Faktor Mensch“ prinzipiell gut aufgestellt: „Wir haben Kontakte quer durch alle Ethnien und Sprachen“

- [helmut.baertl@kripo.at](mailto:helmut.baertl@kripo.at)
- [peter.grolig@kripo.at](mailto:peter.grolig@kripo.at)

<sup>1</sup> Wienerisch bzw. Polizeijargon für Tippgeber





top thema

## HEIKLE EINSÄTZE IM UNTERGRUND

**S**inn und Zweck verdeckter Ermittlungen (VE) ist es, an heiße Ware oder Informationen aus dem kriminellen Milieu zu kommen, die auf herkömmliche Art und Weise nicht zu erlangen sind, um – im Idealfall – einen oder mehrere Straftäter einzusperren. Was in einem Satz formuliert einfach klingt, ist ein überaus heikles Unterfangen, das darüber hinaus auch einer Vielzahl rechtlicher Normen unterliegt. Praktisch laufend konkretisiert – sprich: verschärft – wird vor allem die justizielle Interpretation, was eine „unzulässige Tatprovokation“ darstellt.

In grauer Vorzeit, exakt am 1. Juni 1981, hat in Österreich erstmals eine Kripo-Truppe offiziell, aber trotzdem geheim, mit verdeckten Ermittlungen begonnen: Die *Einsatzgruppe zur Bekämpfung der Suchtgiftkriminalität* (EBS). Sie hatte übrigens den Bei- bzw. Funknamen „Puma“ (nicht zu verwechseln mit der jetzigen grenz- und fremdenpolizeilichen Einheit, Anm.). Die

EBS führte – wie die Kripo allgemein – Informanten, wobei der Umgang mit ihnen nur mehr oder minder reguliert ablief. Das Motto lautete: „Was nicht ausdrücklich verboten ist, ist erlaubt.“ Nicht selten standen selbst erfolgreiche Beamte mit mehr als einem Bein im „Kriminal“. Dieser Umstand, aber auch die Verlockungen des ebenso schwerkriminellen wie finanzstarken Umfelds, führte abseits beachtenswerter Erfolge immer wieder zu kleineren und größeren Verfehlungen. In den unterschiedlichen Führungsetagen war man aber durchaus bereit, die „Leine locker zu halten“ und nicht alles sehen und wissen zu wollen, so lange die Rechnung am Ende des Tages stimmte. Einige schlagzeilenträchtige vermeintliche oder tatsächliche Affären haben jedenfalls dazu geführt, dass speziell der Umgang mit „Vertrauenspersonen“ (VP) einer strikten Neuregelung unterworfen wurde.

Der „Klassiker“ im Bereich der VE ist wohl der „Scheinkauf“ (meist von Drogen,

Anm.), wobei das Szenario im Vorfeld im Regelfall dasselbe ist: Bei Ermittlungen – oder durch den Tipp einer Vertrauensperson (VP) – gerät jemand unter Verdacht, zum Beispiel mit Heroin zu handeln. Nun ist es am VE, sich an diesen „Jemand“ heranzuarbeiten. Auch dabei kann die VP eine Rolle spielen, etwa den VE als potentiellen Käufer vorzustellen.

Dieses „Schauspiel“ kann auf eine einmalige Aktion angelegt sein, möglich ist aber auch, dass ein langfristiger strategischer Plan der Ermittler, natürlich in Abstimmung mit der Justiz, dahintersteckt, um ein kriminelles Netzwerk zu infiltrieren und es letztendlich zu zerstören. Das ist immer wieder auch über Grenzen oder sogar Kontinente hinweg der Fall, unter anderem in Kooperation mit der *Drug Enforcement Administration* (DEA), der amerikanischen Drogenbehörde. Bei der Tarnung, derer sich der/die VE dabei bedient, sind der Phantasie praktisch keine Grenzen gesetzt: Er (sie)



Selbstverteidigung und Streßbewältigung gehören zur Spezialausbildung eines VE



Illegaler Drogenhandel ist eines der wichtigsten Einsatzgebiete von VE

kann als verkrachte Existenz auftreten, die am großen Kuchen mitnaschen will, aber auch als seriöser Geschäftsmann im feinen Zwirn, mit gediegenem Büro und schnittigem Auto, als aalglatte Vorstadtstrizzi oder aber auch als engagierte Tierschützerin...

Um für alle erdenklichen Einsatzmöglichkeiten gerüstet zu sein, ist man stets auf der Suche nach entsprechenden „Typen“ bzw. Charakteren. Dabei können Fremdsprachen bzw. Herkunft, erlernte Berufe, spezielle Fähigkeiten und auch Hobbys von Bedeutung sein, weshalb die Rekrutierung durchaus schon mal in der Polizeischule erfolgen kann. Eine kurze, aber intensive Spezialausbildung ist unabdingbar. Dabei geht es einerseits um Selbstverteidigung, aber auch um Stressbewältigung, um mögliche Gefährdungsmomente deeskalieren zu können. Zwar sind verdeckte Einsätze in heiklen Phasen bestens abgesichert, je nach Anlass auch von Observationseinheiten, Cobra- und WEGA-Teams, es ist aber nicht ausgeschlossen, dass der Fahnder zwischendurch in Situationen gerät, die vorab nicht planbar sind und der Beamte plötzlich auf sich alleine gestellt ist.

Denkbar ist etwa, dass die angeblichen Drogenhändler ihre Ware gar nicht verkaufen wollen, sondern es auf das Geld ihres Kunden abgesehen haben. So geschehen in einem Wiener Hotel, als der vermeintliche Verkäufer von 1,5 Kilo (falschem) Kokain jäh den Drang verspürte, sich die Hände waschen zu wollen. Dass dann im Bad überraschend laute Musik anging, ließ den VE aufhorchen. Das folgende metallische Klicken ließ keinen Zweifel zu: Die

„Zielperson“ hatte soeben eine Pumpgun durchgeladen – „Notzugriff“! Der 28-Jährige war dank im Hotel abwartender Kollegen blitzschnell überwältigt. Und er gab auch zu, dass er die für den Kokainkauf ausgemachten 70.000 € („Vorzeigegeld“ der Polizei, Anm.) rauben hätte wollen. Erschießen hätte er seinen Geschäftspartner freilich nicht wollen, sagte er...

Gut ausgegangen ist der Einsatz eines jungen VE auch in Prag, wo er im Zuge eines größeren und langwierigen Heroindeals gelandet war. Mehrmals wurde ihm die Pistole an den Kopf gesetzt und ihm vorgeworfen, ein Verräter zu sein. Der VE hielt den Drohungen stand und er konnte die Täter vom Gegenteil überzeugen – bis schlussendlich die Handschellen klickten.

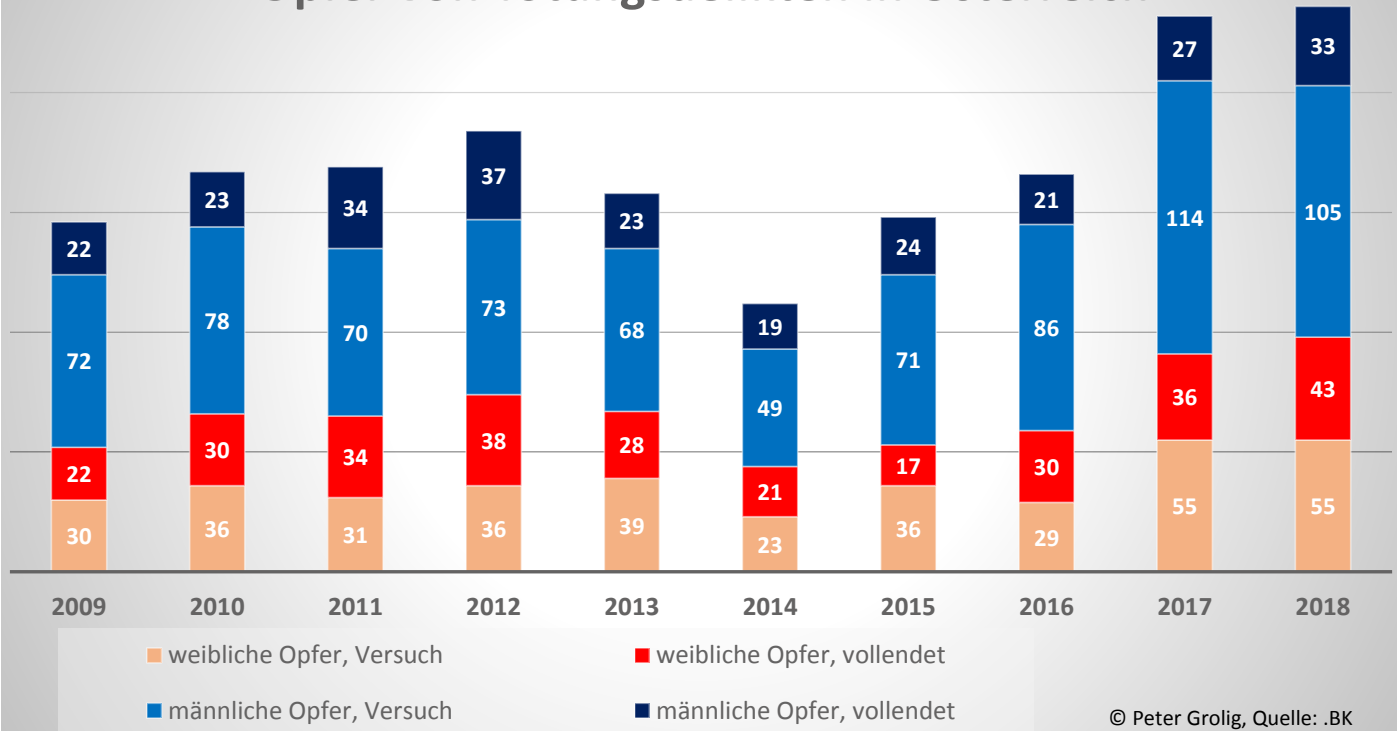
*VE sind oft auch lebensbedrohlichen Situationen ausgesetzt*



Lange Zeit hat sich der Gesetzgeber nicht durchringen können bzw. wollen, den Aspekt der (unzulässigen) Tatprovokation exakt zu definieren. Was früher eine Grauzone darstellte, wurde zuletzt aufgrund von Entscheidungen des Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) und des OGH nach Meinung von Insidern ziemlich „täterfreundlich“ ausgelegt und festgeschrieben. Immerhin kann die weinerliche Behauptung eines (mutmaßlichen) Drogenhändlers, er sei zu seinem allerersten Fehltritt ja erst durch Organe des Staates verleitet worden, vor Gericht sogar ein Beweisverwertungsverbot nach sich ziehen. Möglich wäre auch, dass unter ähnlichen Voraussetzungen erst gar keine Strafverfolgung stattfinden darf bzw. eingestellt werden muss.



## Opfer von Tötungsdelikten in Österreich



analyse

## KRIMINALSTATISTIK 2018/TÖTUNGSDELIKTE:

# HÖCHSTE OPFERZAHL SEIT 10 JAHREN

236 Menschen sind im vergangenen Jahr in Österreich Opfer von versuchten oder vollendeten Tötungsdelikten geworden; so viele wie schon sehr lange nicht. Ihre Zahl ist – wie die der tatsächlich Ermordeten – auch im Vergleich zu 2017 neuerlich gestiegen.

„2018 wurden 130 Mordversuche und 60 Morde angezeigt. Dabei wurden 73 Menschen (41 Frauen und 32 Männer) getötet“, heißt es in der Broschüre des Bundeskriminalamtes, die anlässlich der Präsentation der Kriminalstatistik Anfang Mai herausgegeben wurde. Wobei betont wird, dass die Gesamtzahl von 190 Mordtaten einen Rückgang von 6,4 % gegenüber dem Jahr zuvor ausmacht. Soweit die gute Nachricht, sozusagen.

Sieht man sich die Zahlen aber näher an, nämlich die der Opfer der 190 angezeigten Taten, zeigt sich ein anderes Bild: Waren 2017 insgesamt 62 Opfer vollendeter Morde (§ 75 StGB) zu beklagen, so waren es im Vorjahr 73. Spricht man weiters, wie bislang durchaus üblich, von „vollendeten vorsätzlichen Tötungsdelikten“ (also strafrechtlich-statistisch von Mord, Totschlag und Tötung eines Kindes bei der Geburt),

so fällt die Bilanz noch einen Deut schlimmer aus. Hier ist in der Statistik für 2017 von 63 Opfern die Rede, in jener des Vorjahres von 76, weil sie auch drei nach der Geburt umgebrachte Kinder ausweist.

Bekanntlich werden in der Kriminalstatistik versuchte und vollendete Straftaten zusammen ausgewiesen (weil ja der Versuch genauso strafbar ist, Anm.). Und diesbezüglich fällt der Anstieg der registrierten Opfer im langjährigen Vergleich geradezu dramatisch aus: 2009 sind 146 Opfer erwähnt, für das Vorjahr 236, was einem Zehnjahreshoch entspricht. Dabei sind die Zahlen der Opfer versuchter Tötungsdelikte ebenso gestiegen (von 102 auf 160) wie die der wirklich Umgebrachten (44 auf 76).

Geschlechterspezifisch fällt auf, dass im Vorjahr nahezu doppelt so viele Frauen ermordet wurden wie 2009. Bei den

Männern gab es ebenfalls einen Anstieg, er ist jedoch weit weniger auffällig. Diese Entwicklung trifft auch auf den Vergleich der Jahre 2017 und 2018 zu.

Etwas relativiert wird die Bilanz dadurch, dass die statistische Zählung gewissermaßen auf einer ersten juristischen Einschätzung des Delikts beruht, was speziell bei versuchten Taten relevant ist. Soll heißen: Nicht jeder angezeigte Mordversuch wird später – in einer etwaigen Anklage oder gar per Gerichtsurteil – auch als solcher gewertet. Umgekehrt „fehlen“ in der Auflistung Gewalttaten, wenn sie gemäß Paragrafen angezeigt wurden, die die Zählungskriterien für die Sparte „Tötungsdelikte“ nicht erfüllen, zum Beispiel Raub oder Körperverletzung, jeweils mit Todesfolge.

• peter.grolig@kripo.at

## WARUM DIE BAYERISCHE POLIZEI ERFOLGREICH IST

**E**s ist kein Geheimnis, im Gegenteil. Bayerische Politiker verkünden bei jeder Gelegenheit, dass Bayern das sicherste Bundesland in Deutschland ist und die Aufklärungsquote Höhen erreicht, die in anderen Bundesländern Traumziel sind. Der 15. April war wieder so ein Tag. Bayerns Innenminister Joachim Herrmann hielt vor ausgesuchtem Publikum eine Rede und erklärte das Erfolgsrezept Bayerns. Anlass der ministerlichen Rede war eine Festveranstaltung des BdK-Bayern, der sein 50jähriges Gründungsjubiläum in Augsburg feierte.



Sind Bayerns Polizisten gescheiter als jene in den restlichen 16 Bundesländern oder vielleicht mehr motiviert? Sind sie besser ausgebildet als ihre Kollegen in anderen Teilen Deutschlands? Joachim Herrmann verneinte diese naheliegenden Gründe. Er sieht einfach die besseren Rahmenbedingungen für die Polizeiarbeit in Bayern als Ursache dafür, dass Bayern die geringste Kriminalität seit 30 Jahren aufweisen kann. Im Verhältnis mehr menschliche Ressourcen, sprich mehr Personal, und bessere Bezahlung für die Arbeit sind für ihn der wesentlichste Faktor. Tatsächlich hat Bayern eine höhere Personaldichte und ein bayerischer Polizist verdient jährlich um etwa 3.000 Euro mehr als sein Berliner Kollege. Auch die technische Ausstattung trägt natürlich ihren Teil bei. 122 Millionen Euro wurden allein in die Anschaffung von Tablets und Smartphones investiert. Von den dienstlichen Smartphones können über eine Applikation Personalabfragen und sogar eine Identifikation mittels Fingerscan durchgeführt werden.

Der bayerische Staatsminister Florian Herrmann hielt, wie sein Namensvetter Joachim Herrmann, eine Laudatio auf die bayerische Polizei. Sie sei ein Motor der Entwicklung der Sicherheit und Sorge dafür, dass „Kriminalität kein Erfolgsmodell“ wird. Der Vorsitzende des „Bund Deutscher Kriminalbeamter“, Sebastian Fiedler, bedankte sich nicht nur bei seinen bayerischen Kollegen für ihre erfolgreiche Arbeit, sondern hielt in seiner Ansprache auch ein Plädoyer für mehr Europa in der Verbrechensbekämpfung, meinte aber auch: „Wie soll man mit nationalen Maßnahmen internationale Cyberkriminalität bekämpfen?“ 64 neue Stellen auf LKA-Ebene im Bereich Cybercrime zeigen aber, dass man den Zug der Zeit erkannt hat.

• R.B.



## FÜRS LEBENSWERK GEEHRT: DER „ECHTE“ HOFRAT GEIGER

**W**as *Der Hofrat Geiger* für Österreichs Filmgeschichte, das ist der gleichnamige Ernst für die jüngste heimische Kriminalgeschichte: Im legendären Wiener Sicherheitsbüro gewissermaßen aufgewachsen, war der „wirkliche Hofrat“ Geiger Leiter zahlreicher spektakulärer Amtshandlungen, bis hin zum 2003 verübten und 2006 geklärten Saliera-Diebstahl. Als Chef der Mordkommission durchlebte er viele Jahre vor allem als mediale Gesicht der Wiener Mörderjäger alle Höhen und Tiefen, zwischenzeitlich stand er der „Soko Unterweger“ vor.

Nach einer unfreiwilligen Auszeit in der Privatwirtschaft (Stichwort „Sauna-Affäre“, Anm.) kehrte Geiger 2009 voll rehabilitiert zur Polizei zurück und wurde Abteilungsleiter im .BK, zuständig für allgemeine und organisierte Kriminalität. In dieser Funktion trat der Jurist 2017 seinen Ruhestand an. Der Exekutive bleibt der mittlerweile 65-Jährige zumindest indirekt erhalten, ist er doch auch Mitglied des wissenschaftlichen Beirates der VKÖ, der unter anderem die Donau-Uni-Krems-Stipendien für wissensdurstige Kollegen vergibt.

Neben verschiedenen offiziellen Auszeichnungen und Orden darf sich der Hofrat bzw. Ministerialrat i.R. nun auch über eine Ehre für sein „Lebenswerk im Dienste der Sicherheit“ freuen: Peter Goldgruber, mittlerweile ehemaliger Generalsekretär im Innenministerium, zeichnete ihn kürzlich im Rahmen einer großen Feier in Eisenstadt mit dem *Österreichischen Sicherheitspreis 2019* aus. Der Preis geht auf eine 2017 gegründete Initiative des Ministeriums mit der Supermarktkette „Spar“ zurück und wird in verschiedenen Kategorien vergeben.

• P.G.



## SEKTION OBERÖSTERREICH

## FALSCH E IDENTITÄTEN



Über Einladung der Sektion Oberösterreich referierte Wolfgang Volland, Erster Kriminalhauptkommissar a.D. aus Berlin, am 24. April im Festsaal der LPD in Linz unter dem Titel „Ausweisfälschungen – Basics und Gesichtspröfiling“. Nach einer kurzen Begrüßung durch Oberst Günther HUMER, MA.BA. in Vertretung des Landespolizeidirektors ließ der deutsche Vortragende die Zuhörer an seinem geballten Wissen teilhaben. Erschreckend die blanken Details, es ist sehr leicht mit gefälschten Dokumenten in Österreich oder in Deutschland zu Sozialleistungen und Bankkrediten zu gelangen, oder gar Firmen zu gründen. Im Durchschnitt verursacht eine falsche Identität einen Schaden von 50.000 Euro. Da es gar so leicht geht, gibt es sogar Täter, die mehrere Identitäten aufbauen und den Schaden somit noch vervielfachen. Der spannend vorgetragene Seminarinhalt fesselte bis zur letzten Minute. Die Veranstalter, Walter Hüttmannsberger und Helmut Kaiser, bedankten sich beim Vortragenden, aber auch bei den etwa 70 Teilnehmern aus ganz OÖ und bei der Verpflichtungsmannschaft der LPD.

• [alexander.heindl@kripo.at](mailto:alexander.heindl@kripo.at)



Bild: VKÖ

## SEKTION SALZBURG

## KRIMILESUNG



Ein spannenden Krimiabend konnten am 29. April knapp 30 Besucher im Gasthof Pliemgut genießen. Organisiert von der VKÖ-Sektion Salzburg und gegen eine freie Spende (für den Weißen Ring), begeisterte der Salzburger Krimiautor (und Kriminalbeamte) Oskar Feifar die Zuhörer mit ausgewählten Texten. Die Lesung wurde von einem Ensemble der Polizeimusik Salzburg begleitet. Das im Anschluss stattfindende gemütliche Beisammensein bot noch genug Rahmen für Diskussionen und „kriminelle“ Gespräche. Aufgrund des Erfolges könnten weitere Lesungen folgen.



Bild: VKÖ



Bild: VKÖ

## SEKTION VORARLBERG

## ZU BESUCH BEI AIRBUS



Unter strengen Sicherheitsvorkehrungen stattete die Sektion Vorarlberg Anfang April dem Hubschrauberhersteller „Airbus“ in Donauwörth, Bayern, einen Besuch ab. In Zeiten von Industriespionage sind solche Visiten nur nach Vorlage eines Identitätsdokumentes und der Abgabe von Fotoapparaten und Mobiltelefonen möglich. Zudem war die Teilnehmeranzahl streng auf 40 reglementiert. Die höchst interessante Führung, exklusiv für die VKÖ-Vorarlberg, dauerte zweieinhalb Stunden. An dem Standort werden Hubschrauber gebaut und gewartet. Zudem erfolgt dort die Fertigung von Türen verschiedener Airbus-Modelle in Handarbeit.

Ein ausführlicher Bericht ist auf [vorarlberg.kripo.at](http://vorarlberg.kripo.at) nachzulesen.

• [alexander.heindl@kripo.at](mailto:alexander.heindl@kripo.at)

## Aus dem VKÖ-Archiv Ruhrepidemie bei der Polizeidirektion.

U rplötzlich taucht ein amtlicher Bericht auf, der von achtzig Ruhrerkrankungen bei der Polizeidirektion erzählt. Das Unheil ist aber, wie der Bericht gesteht, noch viel größer. Es sind auch mehrere Personen an der Ruhr gestorben. Die Erkrankten sind durchwegs Polizeiorgane, lauter Leute, die in der Anstaltsküche der Polizeidirektion an der Elisabethpromenade gegessen haben.

Das erste Opfer war der Vorstand des Fremdenbureaus, Hofrat Schild, einige Tage später ist der Polizeioffizial Fischer gestorben. Der ebenfalls erkrankte Vorstand des Sicherheitsbureaus hat sich glücklicherweise wieder erholt. Einige Tage später kam es abermals zu Todesfällen: der Direktor des Fundamentes, Direktor Karl Zakostelsky, der Kriminalbeamte Inspektor Johann Ernsthofer (sein Sohn erkrankte nachdem er seine Mahlzeiten in der Gemeinschaftsküche eingenommen hatte, er überlebte, aber sein pflegender Vater starb). Das fünfte Opfer war der Kriminalbeamte Bezirksinspektor Johann Göbl. Das letzte Opfer, Oberkommissär Dr. Felix Amrot, starb am 19.8.1920.

In verschiedenen Tageszeitungen wurde über die Ruhrepidemie bei der Polizei, die sechs Todesopfer und etwa 100 Erkrankte gefordert hat, berichtet. Auslöser dürfte ein infizierter Kellner gewesen sein.

(Quelle: div. Tageszeitungen August 1920)

## PROBLEME MIT AUSWEISEN



Die Vereinsleitung muss Ihnen leider mitteilen, dass es uns seit Monaten nicht gelingt, eine Vielzahl an Mitgliedsausweisen zu verschicken. Der Fehler liegt weder bei unserem Provider noch bei uns direkt. Wir sind bemüht, das Programm zu reaktivieren. Leider ist dies ein langwieriges Unterfangen und wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Wir gehen davon aus, dass wir die Mitgliedsausweise 2020 auf alle Fälle bereits mit einem voll funktionierenden Programm versenden können. Seien Sie jedoch versichert, dass die laufend eingezahlten Mitgliedsbeiträge bei uns ordnungsgemäß verbucht wurden und werden.

• [helmut.baertl@kripo.at](mailto:helmut.baertl@kripo.at)



Bild: VKÖ



Bild: VKÖ

## SEKTION WIEN

## VKÖ – JAHRESAUSFLUG 2019



Heuer wurde das Süd- und Mittelburgenland besucht. In Sankt Michael erfolgte eine sehr interessante Führung durch vergangene Epochen ländlicher Arbeit im Landwirtschaftsmuseum. Viele Gerätschaften, die eigentlich fast schon in Vergessenheit geraten sind, konnten wir besichtigen. Das Highlight der Ausstellung stellt jedoch die einzigartige Porsche Sammlung dar. Jedes Traktormodell welches das Haus Porsche verlassen hat, ist mit einem Exemplar in St. Michael vertreten. Nach der Ausstellung kam es zu einer überraschenden Uhudler-Verkostung, die vom stellvertretenden Sektionsleiter Burgenland, Reinhard Karlovits durchgeführt wurde. Nach dem Mittagessen wurde dann in Bernstein das Felsenmuseum besichtigt, wo auch zahlreiche Ausstellungsstücke im Anschluss an das Schaubergwerk gezeigt werden. Als Reiseleiter bedanke ich mich herzlich bei unseren treuen Mitgliedern, und hoffe, dass weitere Reisen stattfinden können.

• [alexander.heindl@kripo.at](mailto:alexander.heindl@kripo.at)



Bild: VKÖ



Bild: VKÖ

**Die VKÖ wünscht allen  
Mitgliedern und Kollegen  
einen erholsamen Sommer**





## FRANZ SKANT, ER MUSSTE VIEL ZU FRÜH GEHEN!

**T**ief bewegt teilen wir mit, dass unser langjähriges Vorstandsmitglied Franz Skant nach langer Krankheit am 14. Mai im 62. Lebensjahr gestorben ist. Franz, in Kärnten aufgewachsen und dort auch zur Schule gegangen, von 1971 bis 1974 in die Handelsschule Klagenfurt, ist 1977 in den Polizeidienst in Wien eingetreten. 1983 wurde er nach dem Besuch des 20. Grundausbildungslehrgangs für Kriminalbeamte und Ablegung der Dienstprüfung Kriminalbeamter. Nach seiner Versetzung in das Bundesministerium für Inneres im Jahr 2009 versah er dort bis zu seiner Pensionierung Dienst. Er besuchte unzählige Fortbildungs-



kurse, insbesondere im EDV-Bereich. Bereits seit 1995 hatte Franz auch bei der IPA-Österreich verschiedene verantwortungsvolle Aufgaben inne, die er auf Grund seiner verlässlichen Art und Weise stets akribisch wahrgenommen hat.

Franz wird uns als treuer, hilfsbereiter und EDV-affiner Freund und Kollege in Erinnerung bleiben: R.I.P.

• H.B.

## TODESFÄLLE

**Hans Georg FLOSS**  
Salzburg  
im 73. Lebensjahr

**Franz SKANT**  
Wien  
im 62. Lebensjahr

**Siegfried TROYER**  
Innsbruck  
im 79. Lebensjahr

**Alfred KÜHRER**  
Untertolberndorf  
im 76. Lebensjahr

**Günther SPERK**  
Wien  
im 77. Lebensjahr

**Egon ZIEGLER**  
Wien  
im 84. Lebensjahr

## KRIPO.AT RÄTSEL

**K**eine einzige falsche Antwort hat uns zur letzten (offenbar sehr leichten) Frage erreicht, welche Städte die „Brücke der Spione“ verbindet. Der Vollständigkeit wegen: Es sind Berlin und Potsdam.



Aus den Einsendungen haben wir Willibald Plenck, Reinhard Haas und Christopher Imre als Preisträger gezogen. Wie immer wird ihnen ein Buch zugesandt.

Mit der Juni-Rätselfrage kehren wir von der Spionage zur Kriminalität zurück:

**Im Römischen Reich gab es ein Übermaß an Kriminalität. Wie gefährlich die Zeiten waren, ist an Grabinschriften ersichtlich. „Interfectus a latronibus“ ist eine klare Aussage. Was heißt das?**

Antworten bis 17. Juli 2019 an  
sekretariat@kripo.at.

## UNSERE KOOPERATIONSPARTNER



### MITGLIEDERTREFF

**Wien**  
Jeden 1. Montag im Monat  
ab 17.00 Uhr  
Gasthaus „d'Landsknecht“  
Porzellangasse/Ecke Thurngasse,  
1090 Wien

**Linz**  
Jeden 1. Dienstag im Monat ab 15.00 Uhr  
Polizei-Sportbuffet,  
Linz, Derflingerstraße Nr. 5

**Wels**  
jeden 1. Dienstag im Monat  
ab 16.00 Uhr im PSV Heim

### SEKTIONSLEITER IN DEN BUNDESLÄNDERN

Burgenland:	Eisenstadt	Norbert Janitsch, burgenland@kripo.at
Kärnten:	Klagenfurt	Harald Jannach, kaernten@kripo.at
Niederösterreich:	St. Pölten	Andreas Bandion, niederoesterreich@krip.at
Oberösterreich:	Linz	Helmut Kaiser, oberoesterreich@kripo.at
	Wels	Helmut Kaiser, wels@kripo.at
	Steyr	Josef Fuchshuber, steyr@kripo.at
Salzburg:	Salzburg	Johann Bründlinger, salzburg@kripo.at
Steiermark:	Graz	Karl Strohmeier, steiermark@kripo.at
Tirol:	Tirol	Albert Mandl, tirol@kripo.at
	Innsbruck	Martin Brunner, innsbruck@kripo.at
Vorarlberg:	Bregenz	Norbert Schwendiger, vorarlberg@kripo.at
Wien:	Wien	Roland Wastl, wien@kripo.at



### IMPRESSUM

Eigentümer und Herausgeber: Vereinigung Kriminaldienst Österreich  
A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8, Tel. 050133133  
E-Mail: redaktion@kripo.at  
Präsident: Richard Benda  
Chefredakteur: Peter Grolig  
Redaktionssekretariat: Birgit Eder  
Gestaltung: Christian Doneis  
Mitarbeiter: Helmut Bärtl, Richard Benda, Alexander Heindl, Prof. Josef W. Lohmann, Otto Scherz, Mag. Johannes Wolf  
Redaktionsadresse: Redaktion der kripo.at, A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8, E-Mail: redaktion@kripo.at. Der Nachdruck von Artikeln ist nur nach Absprache mit der Redaktion mit Quellenangabe zulässig.



Verleger: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H., A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28.  
Anzeigenverwaltung: A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28  
Hersteller: DHT Feldkirchen b. Graz, Gmeinerstraße 1-3.  
Verlags- und Herstellungsort: A-8073 Feldkirchen b. Graz Verlagspostamt: A-8073 Feldkirchen.  
Der Nachdruck von Inseraten, die in diesem Heft erscheinen, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlegers gestattet. Bei von Angehörigen des öffentlichen Dienstes verfassten Beiträgen handelt es sich um deren persönliche Ansicht als Privatperson und nicht um jene der Behörde.  
Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:  
Medieninhaber: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H.  
Grundlegende Richtung: „kripo.at“ ist ein Informationsmedium für Exekutivbeamte und die an Sicherheitsfragen interessierten Bürger. DVR-Zahl: DVR 08885606  
„kripo.at“ erscheint sechsmal jährlich, wird allen Mitgliedern kostenlos zugesandt und ist nur per Postzustellung zu beziehen. www.kripo.at. Veröffentlichung nach Pressegesetz